

LAUDATIONES WISSENSCHAFTSPREIS DER DGFE-SEKTION SONDERPÄDAGOGIK 2017

Die erste gute Nachricht vorweg: Es gab in diesem Jahr auf die im 2- Jahres-Rhythmus erfolgende Ausschreibung des Wissenschaftspreises der DGfE-Sektion Sonderpädagogik sechs wirklich ausgezeichnete Bewerbungen, so dass das Auswahlgremium es nicht leicht hatte, die oder den Gewinner_in auszumachen. Dies heißt für uns aber auch, dass nicht nur die Auslobung des Wissenschaftspreises der Sektion Sonderpädagogik in der DGfE nach wie vor auf ein breites Interesse stößt, sondern dass auch unser Fach Standards für die Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten im Nachwuchsbereich etabliert hat, die auch in anderen geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen gelten.

Eingereicht wurde in diesem Jahr eine Mischung von zwei rein Theoriebezogenen und vier empirischen Forschungsarbeiten, letztere sowohl aus dem quantitativen als auch als dem qualitativen Bereich. Also eine Mischung, die zeigt, dass sowohl die Theorieentwicklung als auch die empirische Forschung vom wissenschaftlichen Nachwuchs als bedeutsam erachtet wird.

Die zweite gute Nachricht ist, dass es dennoch gelungen ist, eine Einigkeit in der Auswahlkommission zu erzielen.

Und die dritte gute Nachricht ist, dass wir den Preis, wie im vergangenen Jahr, nicht nur an eine, sondern an zwei Personen verleihen können!

Damit will ich Sie und Euch aber auch nicht weiter auf die Folter spannen:

Der diesjährige Wissenschaftspreis der DGfE-Sektion Sonderpädagogik geht an zwei Männer, genauer zwei Österreicher und noch genauer: zwei Wiener! Es sind in alphabetischer Reihenfolge:

Tobias Buchner, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Bildungswissenschaften, Abteilung V Bildung und Entwicklung/Arbeitsbereich Heilpädagogik und Inklusive Pädagogik der Universität Wien und

Christian Stöger, derzeitiger Forschungsstipendiat der Bildungshistorischen Bibliothek Berlin.

Dazu erst einmal unseren herzlichen Glückwunsch!

Ich darf beide hier zu mir nach vorne bitten, möchte Ihnen und Euch aber auch etwas über den Inhalt der beiden Arbeiten berichten:

Tobias Buchner hat eine Arbeit mit dem Titel: „Schule, Subjektivierung und Behinderung. Eine biographieanalytische Studie zu den Regelschulerfahrungen behinderter Schüler_innen in Österreich“ eingereicht. Diese Arbeit wurde im vergangenen Jahr der Universität Wien als Dissertationsschrift vorgelegt.

Inhaltlich werden hier auf der Grundlage von 14 biographischen Interviews Erfahrungen von Schüler_innen in integrativer Beschulung in Österreich rekonstruiert und zwar bezogen auf die erste Integrationsgeneration. Buchners Forschungsblick richtet sich dabei auf das Erleben körper- und fähigkeitsbezogener Normalitätserwartungen. Das Subjekt wird dabei in Anlehnung an Foucault als Unterworfenen, aber zugleich auch als sich im vorhandenen Machtfeld selbst

Gestaltendes (Subjektivierendes) im Sinne eines ‚gelehrigen Körpers‘ verstanden (49ff.). In der Analyse des Materials spielen insofern die Begriffe *Zurichtung*, *Unterwerfung*, *Anrufung*, *Disziplinierung* und *Selbstgestaltung* eine herausgehobene Rolle – allerdings immer bezogen auf die Frage, wie die Subjekte an Handlungsfähigkeit gewinnen. Methodisch arbeitet der Autor überzeugend mit Ansätzen der Biographieforschung und auswertungstechnisch mit der Grounded Theory, wobei es ihm ausgezeichnet gelingt, das Material jeweils eng an die theoretische Rahmung rückzubinden, also bezogen auf die Institution Schule, die Peerbeziehungen und die Selbsttechniken der Befragten. Im Ergebnis, das auf der Entfaltung einer Falltypik beruht, spricht der Autor vom Erleben der Schule als ‚Normalitätsrichter‘ in Bezug auf Fähigkeitserwartungen, die sich an die Schüler_innen richten, und den Peers als diesbezüglichem Resonanzkörper, was als ein institutionelles *doing disability* verstanden werden kann.

Für die Jury entscheidend war nicht nur die enge Verknüpfung von Forschungszugang und Theoriebildung, sondern auch die von den Disability Studies inspirierte Perspektive auf Subjektivierungstechniken von als behindert adressierten Personen. Damit befand die Jury, dass diese Arbeit sowohl in Bezug auf den innovativen Umgang mit diesem Forschungsfeld und dem Ansatz des Ablelism, als auch hinsichtlich der Anwendung der Methodik der Grounded Theory leitgebend für künftige Forschungen in unserem Fach ist. Zudem war es auch in sprachlicher Hinsicht ein Genuss, diese Arbeit zu lesen.

Unser zweiter Preisträger, Christian Stöger, hat ebenfalls seine Dissertationsschrift, die im vergangenen Jahr an der Humboldt-Universität zu Berlin eingereicht wurde, vorgelegt. Diese trägt den eher trockenen und unspektakulären Titel „Deinhardt 1848. Revolution und demokratischer Gedanke - Studien zum Autor der „Heilpädagogik“, was einige Juror_innen auch dazu veranlasst hatte, diese Arbeit zuletzt von allen eingereichten zu lesen. Was sich dann aber beim Lesen entpuppte, war ein wahres Feuerwerk an Quellenstudien, die darauf ausgerichtet sind, den

Autor Werkes „Die Heilpädagogik – unter besonderer Berücksichtigung der Idiotie“ von 1861/63 zu identifizieren. Stöger wollte zunächst die Geschichte des diesem Werk zugrundeliegenden Erziehungsexperiments ‚Levana‘ rekonstruieren, blieb aber rasch bei der Frage hängen, was eigentlich das Motiv zur Gründung und zur Abfassung dieses voluminösen Werkes war. Diese Frage ist in der sonderpädagogischen Historiographie eigenartig unterbelichtet. Allerdings gilt seit jeher, dass von dem Autorenteam Jan Daniel Georgens und Heinrich Marianus Deinhardt wohl Georgens der eigentliche Autor war und Deinhardt eher sein Gehilfe, sowohl im pädagogischen Projekt selbst, als auch im schriftstellerischen Tun. Diese These, die der Aufschneider Georgens, der aus seinem Mittelname Daniel des Öfteren auch heimlich einen Doktor konstruierte, offensichtlich auch selbst lanciert hat und nicht zuletzt im Jahr 1982 von einer Dissertation gestützt wurde, widerlegt Christian Stöger gewissermaßen kriminalistisch. Es gelingt ihm nämlich, eine hohe Anzahl von Archivalien in ganz Europa zusammenzutragen, die auch teilweise anonym publiziert wurden, und die von Stöger überzeugend Deinhardt zugeordnet werden können, um nachzuzeichnen, welche zentralen Ideen im Werk „Heilpädagogik“ dem politischen Wirken Deinhardts zuzurechnen sind. Auf diese Weise erfährt dieses als Gründungsfigur in unserem Fach stilisierte Werk eine ganz neue Lesart, nämlich Teil eines radikal-demokratischen Programms zu sein.

Die Jury erklärt auch diese Arbeit für absolut preiswürdig, weil sie nicht nur bisher unbekannte Standards historischer Forschung in unserem Fach etabliert, sondern weil sie auch akribisch einer Forschungsfrage nachgeht, die eigentlich gerade nicht so auf der Straße lag, von der aber beim Lesen eine ungeheure Faszination durch die Gründlichkeit der Belegführung und den beeindruckenden Kenntnisstand des Autors ausgeht. Nicht zuletzt trägt sie auch zur Revision eines bisher monstranzartig vorgetragenen Gründungsmythos unseres Faches bei.

Wir gratulieren noch einmal beiden Preisträgern, wünschen diesen beiden prämierten Arbeiten, aber auch den anderen vier Einreichungen eine breite

Leser_innenschaft und viele interessante Diskussionen über ihre anregenden Arbeiten. Herrn Buchner und Herrn Stöger wünschen wir aber auch für die weitere berufliche Entwicklung viel Erfolg und würden uns natürlich freuen, wenn Ihre Innovationskraft, die Sie für das Fach entfaltet hat, auch Auswirkung auf Ihre nächsten Karriereschritte hat. Vielleicht kann der Preis der DGfE-Sektion Sonderpädagogik hierbei auch ein wenig helfen .